

HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden
Landsberg/Warthe, Stadt und Land

NUMMER 11

NOVEMBER 1954

6. JAHRGANG

Auf rechter Straße

Aus der Predigt von Pfarrer Kluge in der „Alten Kirche“ in Krefeld am Landsberger Kirchentag, 5. September 1954.

„Er führt mich auf rechter Straße um seines Namens willen.“ Psalm 23,3

II. Teil

Um seines Namens willen sind auch unsere Wege, mögen es immer Wege sein, auf denen wir Gottes Führungen mit uns nicht mehr durchschauen, dennoch rechte Straßen, weil er uns ans Ziel bringt, an das Ziel, das Gott uns gesetzt hat, jenes Ziel, um deswillen wir hier auf Erden wandern und das unserer ganzen Wegfahrt, die wir Leben nennen, überhaupt erst einen Sinn verleiht. Um dieses Zieles willen bekommt auch der Verlust der Heimat und die Geduld, mit der wir warten müssen, ob und wann Gott sie uns wiederschenkt, einen Sinn.

Es gibt ein Buch von einem Pastor, der darin seine russische Gefangenschaft beschreibt. Er überschreibt es in Anlehnung an das bekannte Wort des Herrn, das dieser an Petrus richtete: „... und führen, wohin du nicht willst“. Der Verfasser dieses Buches hat die Heimat wiedersehen dürfen. Jahre vorher wurde uns von einem anderen Pastor berichtet, daß dieser in einem russischen Lager gleichfalls ein Beispiel jenes unbedingten Vertrauens in Gottes Führung gab, das der Psalmist meint und das wir alle miteinander so sehr nötig haben. Es ist doppelt erschütternd, daß das Zeugnis hiervon ausgerechnet durch die Feder eines Mannes zu uns kam, der seinerseits, obwohl er das alles miterlebte, zwar zum Respekt vor diesem Glauben, aber eben doch nicht zum Glauben selbst gelangte. Er erzählt, wie dieser junge Pastor überall und in jeder Lage seinem Glauben lebte, stets ausgesöhnt mit seinem Schicksal, sei es im Gefängnis, im vergitterten Waggon oder im Erdloch. Dabei setzte er nicht wie die anderen seine trügerische Hoffnung auf Befreiung. Er war sich im Gegenteil der Ausweglosigkeit seiner Lage voll bewußt. Er zweifelte keinen Augenblick daran, daß er auf Lebenszeit gefangengehalten werden würde. Später wurde er unter einem Vorwand erschossen.

Hat Gott auch ihn auf rechter Straße geführt? Oder ist dieser junge Mensch nicht vielmehr restlos gescheitert? Hat er doch auch mit Gott keinen Ausweg gefunden! Und dennoch: ist er eben darum nicht gerade auf rechter Straße geführt worden, ganz fest an Gottes Hand? Ja, kann es überhaupt etwas geben, was eindringlicher die Wahrheit und den Sinn unseres Gotteswortes veranschaulicht? Dieser junge Pfarrer wäre vielleicht einmal ein Mann geworden, dessen Wort von ein paar hundert Menschen gehört worden wäre, von einigen wenigen geliebt, von ein paar mehr Leuten gehaßt, von den meisten mit Gleichgültigkeit betrachtet, auch dann, wenn er alles getan hätte, um sich bei dem großen Haufen beliebt zu machen. Nun er aber Gottes Wege, d. h. gerade die Wege ging, die Gott ihn führte, erreicht das Zeugnis seines tapferen Glaubens, Lebens und Sterbens über Tausende von Kilometer hinweg nicht bloß eine unzählbar große Gemeinde, sondern — denn dieses Zeugnis ist nicht in einem christlichen Blatt, sondern in einer politischen Zeitschrift veröffentlicht worden, die gerade auch von solchen gelesen wird, die allem, was unser Psalmwort sagt, längst entfremdet sind — es dringt auch an das Ohr derer, deren Gehör er als normaler Pfarrer auch mit 70 Jahren wohl nie gefunden hätte. Auf Gottes Wegen aber



Die Marktkirche in Wiesbaden, in der uns Pfarrer Fey (fr. Lipke) am 12. September den Gottesdienst hielt. Die Standbilder im Chor: Jesus und die vier Evangelisten sind von dem dänischen Bildhauer Thorwaldsen.

kam er vor der Zeit ans Ziel, hat sich der Sinn seines Lebens, ein glaubwürdiger Zeuge seines Herrn zu sein, vielfach erfüllt und seines Daseins Ring tröstlich geschlossen.

*

Gott führt so auch uns alle auf rechter Straße um seines Namens willen. Er führt uns nicht alle auf einem Wege, und wir sind dauernd in der Gefahr, allein schon um deswillen miteinander uneins zu werden, nicht bloß die Heimatlosen mit den in der Heimat Gebliebenen, sondern auch wir untereinander, Süder-

lich die Davongekommenen mit den noch immer schwer Betroffenen, und nicht nur wir Menschen untereinander, sondern wir allzumal mit unserem Gott! Gott, der Herr, führt dich deinen und mich meinen Weg, er führt uns unsere Wege, aber gerade indem er das tut, sind es nicht unsere, sondern seine Wege, auf denen wir nach seiner Barmherzigkeit ans Ziel gelangen. Er führt uns keinen Allerweltsausweg, aber unseren — — Heimweg! Er will, daß wir nach Hause kommen, wobei freilich dieses Zuhause ein wenig weiter weg ist als Landsberg und nicht am Ufer der Warthe, sondern dem der Ewigkeit liegt — obwohl er gewiß auch dies wollen kann, daß wir noch einmal dorthin gelangen, wo wir auf Erden zu Hause sind — aber die Heimat, die er uns keinesfalls verfehlen lassen will, ist der Ort, von dem unser Herr Jesus Christus sagt: „Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten“. Bis dorthin will er uns sicher führen! Es kann sein, daß dieser Weg auch noch einmal über unsere irdische Heimat geht, gewiß ist indes: daß wir nach Hause kommen, wenn wir uns von seiner großen, schweren, geliebten Vaterhand führen lassen, ohne ihm dreinzureden, wenn uns auf seiner Straße Rätsel über Rätsel aufgegeben werden, die wir weder lösen können noch sollen. Wir glauben ja nicht an eine Lösung, sondern an die Erlösung. Die Rätsel haben dennoch ihren tiefen Sinn, nämlich den, daß Sein Name gepriesen werde, der Name dessen — und nun darf ich mit einem Wort

schließen, das ich zum erstenmal als Kind noch vom Altar unserer Lieben Landsberger Marienkirche her aus dem Munde von Pastor Niethe vernahm —, der Name Gottes, dessen Gedanken höher sind als unsere Gedanken und dessen Wege höher sind als unsere Wege. Es sind dennoch rechte Wege, denn es sind Liebeswege. Amen.



Das Grab Pfarrer Wegners auf dem Domfriedhof an der Müllerstraße in Berlin

Ein Gedenkstein für Pfarrer Wegner

Ein alter Landsberger schreibt uns:

„Obgleich seit dem Tage, an dem wir von Pastor Wegners Tod erfuhren, schon einige Zeit vergangen ist, stehen wir noch immer unter dem erschütternden Eindruck dieses Trauerfalles. Noch vor wenigen Tagen sahen wir in dem sehr schönen Hamelner Münster eine Gedenktafel für die Gefallenen von 1914–1918. Darüber stand der schöne Spruch: „Niemand hat größere Liebe...“ Unser guter Pastor Wegner wäre einer der würdig-

sten, denen wir dies Wort widmen sollten. Je mehr man über sein Leben und seine Arbeit nachdenkt, um so mehr kommt es zum Bewußtsein, daß er immer der Gebende war. Erschüttert denken wir an die Berichte über seine aufopfernde Arbeit, als er 1945 freiwillig in Landsberg blieb. Immer war er dort, wo es am schwersten war: niemals hat er sich geschont. Und nun hat er sich ganz verausgabt für die, denen er ein treuer Hirte sein wollte und für die er auch tatsächlich ein Seelsorger und Freund war, wie es wenige gibt. Unermüdlich gab und schenkte er aus der Kraft seines Glaubens und seiner Persönlichkeit. Immer waren die anderen die Nehmenden.

Es wäre wirklich eine ganz einfache Pflicht der Dankbarkeit, wenn wir ihm in irgend einer Form ein Denkmal setzen. Ob und wie dies möglich ist, weiß ich nicht. Vielleicht können wir etwas zu einem Grabstein beisteuern. Nicht mit großen Worten und prunkvollem Stein wollen wir dies tun, aber doch in würdiger Form und vor allem mit ehrlicher Dankbarkeit. Das sind wir nicht nur ihm, sondern uns selbst schuldig. Erwin Draeger.

*

Auf unseren Kirchentagen im Westen und in Berlin gab ich diese Anregung bereits weiter. Es sind auch schon Spenden für ein Grabmal eingegangen. Weitere Spenden werden erbeten an Frau Ilse Wegner, Berlin-Zehlendorf, Seehofstraße 58, oder an mich, Postscheckkonto Berlin - West Nr. 17 194, mit entsprechendem Bestimmungsvermerk. Else Schmaeling.

Dank

Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes, und er soll nicht mehr hinausgehen. Offenb. 3,12.

Zum Totenfest grüße ich dankbaren Herzens alle Landsberger aus Stadt und Land, die meinen Mann während seines Krankenlagers durch Gaben und Grüße erfreut haben und nach seinem Heimgange mir und

E. Sch.

Unsere Friedhöfe / Zum Totensonntag

Der älteste Friedhof Landsbergs lag auf dem Marktplatz rund um die Marienkirche. Im Jahre 1729 wurde er in die Mühlenvorstadt verlegt, der Platz an der Marienkirche eingeebnet und zur Vergrößerung des Marktes benutzt. Seit 1831 geschlossen, diente der „Alte Friedhof“ an der Heinersdorfer Straße, früher mit Maulbeerbäumen bestanden, als öffentlicher Park der Erholung der Bürger. Die kleine Friedhofskapelle wurde 1844 abgerissen, und später erinnerten nur noch wenige Gedenksteine und Grabmäler an seine einstige Bestimmung. Das schöne Röstelsche Erbbeergräbnis (siehe Heimatblatt, November 1950) wurde 1896 von der Stadt in Pflege genommen. Im Jahre 1924 ging der „Alte Friedhof“ in das Eigentum der Stadt über; die St.-Marien-Kirchengemeinde erhielt im Austausch dafür das ehemalige Chausseehaus an der Friedberger Kunststraße (Bild: Heimatblatt, Oktober 1954) nebst der dabei gelegenen Baumschule. Der neue Friedhof im Winkel der Friedberger und Wormsfelder Straße wurde 1883 eingeweiht; die (alte) Leichenhalle 1887 erbaut; der stimmungsvolle Neubau der Friedhofskapelle (Bilder: Heimatblatt, Oktober 1949) stammt aus dem Jahre 1925.

Der Friedhof an der Konkordienkirche, der Nachfolgerin der Gertraudenkapelle, wurde 1810 geschlossen und 1823 in einen Park verwandelt. Auch der kleine Korrigendenkirchhof an der Lorenzdorfer Straße, die Ruhestätte der Heimatlosen, wurde nach der

Schließung der Korrigendenanstalt (Landarmenhaus), Theaterstraße, nicht mehr benutzt. — Die Landesanstalt besaß an der Friedberger Kunststraße einen eigenen Friedhof. — Der katholische Friedhof wurde nach der Erbauung der ersten katholischen Kirche in der Zechower Straße 1855 am Berghang hinter der Kirche angelegt. — Der alte Kirchhof der Friedrichstädter Gemeinde war längst zum Park geworden; der später angelegte Friedhof lag nördlich des Sonnenweges. Etwas nördöstlich davon, oberhalb des Sonnenweges, lag auch der jüdische Friedhof.

(Aus: Landsberger Heimatbuch von O. Kaplick)

Wir wissen heute nicht, was aus unseren Friedhöfen geworden ist. Die Gräber unserer Lieben werden überwuchert sein und ein Fremder wird sie nicht finden können. Ob unsere Gedenksteine noch stehen, wissen wir auch nicht. Eins aber ist gewiß: unsere Gedanken sind bei ihnen und wir stehen am Totensonntag im Geiste an unseren Gräbern in herzlicher Dankbarkeit für alle Liebe und Treue, die wir von unseren Verstorbenen erfahren haben. Und unser Sehnen und Denken zieht weiter in eine unbekannte Ferne, dahin, wo wir Gräber suchen, an denen wir nie stehen durften, die wir niemals schmücken konnten. So bleibt uns am Totensonntag nur ein Gebet für den ewigen Frieden unserer Lieben und die Hoffnung auf ein Wiedersehen im Reiche Gottes.

Sohn in treuer Anhänglichkeit ihre Teilnahme bezeugten.

Die Fülle der Beileidsbekundungen hat uns tief berührt und getröstet, doch ist ihre Anzahl zu groß, um jedem einzelnen danken zu können. Wir bitten, unseren Dank hiermit entgegenzunehmen.

In bleibender treuer Verbundenheit

Ilse Wegner, geb. Graefe,
Horst Wegner.

*

Auch wir danken sehr herzlich für alle Worte der Teilnahme und des Verständnisses für den Verlust, der uns durch das Hinscheiden unseres Heimatpfarrers, Georg Wegner, betroffen hat. Getreu seinem Vermächtnis führen wir unsere Arbeit weiter.

Else und Paul Schmaeling.

Pfarrer Grunau †

Noch schmerzt uns die Wunde des Verlustes unseres getreuen Pfarrers Georg Wegner, da hat uns die bereits im Oktoberblatt angezeigte, wiederum erschütternde Nachricht vom Tode unseres Heimatpfarrers Grunau erreicht, der neben Pfarrer Wegner in der Landsberger Marienkirchengemeinde als Seelsorger bis 1945 gewirkt hatte. Pfarrer Grunau war noch 1½ Jahre jünger als Pfarrer Wegner; er wurde am 2. Februar 1894 geboren. Zwar ist uns bekannt, daß Pfarrer Grunau ernstlich erkrankt war, doch hatten wir, wie wohl alle, die von seinem Leiden wußten, die baldige Genesung erhofft. So traf uns die Nachricht von seinem Ableben ganz unerwartet.

Pfarrer Grunau kam 1934 aus Jastrow (Grenzmark) zu uns nach Landsberg und hat sich in den elf Jahren seiner Amtstätigkeit viel Liebe und Achtung in der St.-Marien-Gemeinde erworben. Ich erinnere mich besonders eines Einsegnungs-Gottesdienstes in der Marien-

kirche; eins unserer Patenkinder wurde konfirmiert. Die vielen Jungen und Mädchen waren anfangs recht unruhig, doch als Pfarrer Grunau dann sprach, fand er sehr schnell auch bei ihnen eine andächtig zuhörende Gemeinde. Seine Predigt damals und die gewinnende Art, wie er zu den Konfirmanden sprach, hatten mich stark beeindruckt.

Ein schwerer Schicksalsschlag traf Pfarrer Grunau in Landsberg, als sein kleiner, einziger, noch nicht schulpflichtiger Sohn erkrankte und

nach so kurzem Erdenleben in Gottes Himmelreich genommen wurde. Pfarrer Grunau hinterläßt seine Gattin und zwei Töchter in tiefem Schmerz in Döbernitz bei Delitzsch, wo er seit 1945 als Pfarrer amtierte.

Einer unserer jetzt nur noch wenigen Landsberger Pfarrer ist in die Ewigkeit eingegangen. Die Marienkirchengemeinde verliert in ihm nun den letzten ihrer 1945 noch amtierenden Seelsorger. Das stimmt uns doppelt traurig.

Der „Alte Friedhof“ in Bonn

Als wir auf unserer Kirchentagsreise im September d. J. in Köln waren, erhielten wir von der Familie Pick (fr. LaW., Bismarckstraße 37) eine Einladung nach Bonn, die wir gern annahmen, zumal wir Bonn, die „vorläufige Bundeshauptstadt“ noch nicht näher kannten. Gerhard Pick hatte sich dankenswerterweise für diesen Tag frei gemacht, um uns die Sehenswürdigkeiten der Stadt zu zeigen. Er hatte den glücklichen Einfall, in sein Führungsprogramm den „Alten Friedhof“ einzuschließen, dessen Gräber die geistige Verbindung zum alten Bonn herstellen. Wir baten ihn nachher um einen kleinen Bericht, der nun hier folgt.

An den Orten, wohin mich der Weg führt, benutze ich gern die Gelegenheit des Aufenthalts, den Friedhof zu besuchen, geben doch die Gräber

bekannter und berühmter Männer und Frauen und von besonders wehevoller Stimmung. Nur wenige Schritte vom Bahnhof und vom „bundeshauptstädtischen“ Getriebe entfernt, wölben sich hier hohe, dichte Baumkronen über alte gepflegte Gräber, in denen die sterblichen Ueberreste von Menschen ruhen, deren geistiges Erbe noch heute fortlebt und unsterblich ist. Neben bedeutenden Wissenschaftlern, Gelehrten, Universitätsprofessoren liegen hier im ewigen Schlaf Ernst Moritz Arndt und seine Frau, eine Schwester von Friedrich Schleiermacher, dem berühmten Theologen, dem Landsberg an der Konkordienkirche, in der er ausgangs des 18. Jahrhunderts als Prediger gewirkt hat, 1848 ein Denkmal setzte (Bild). So ist hier wieder eine Verbindung zu Landsberg gegeben, denn wer

(Fortsetzung auf Seite 5)

Eine Stille Stunde

Stuttgart-Sillenbuch

... Von der Reise zurückgekehrt, habe ich eine stille Stunde mit dem letzten Heimatblatt zugebracht, das mir diesmal ganz besonders viel zu sagen hatte. Erstens das feine Stimmungsbild von den geliebten Wepritzer Bergen, zum zweiten, und nicht zuletzt, die Nachricht vom Tode Pfarrer Wegners. Ich bin ihm zwar nur dreimal begegnet — als Wepritzerin kam ich nicht oft in die Marienkirche. Das erstemal war der Karfreitagsgottesdienst 1943, kurz nachdem ich die Todesnachricht von meinem lieben Mann erhalten hatte. Dieser Gottesdienst ging fast über meine Kraft. Vergessen werde ich ihn aber vielleicht gerade darum nicht. Das zweitemal war der unvergeßliche Landsberger Kirchentag 1950 in Stuttgart, bei dem wir in der kleinen Brenzkirche an den Tisch des Herrn traten, im Gedenken an unsere Lieben, die fern von der Heimat einen einsamen, schweren Tod starben ... Es hat mich zutiefst erschüttert. Und danach dann das Zusammensein, bei dem man zum ersten Male mündlichen Be-

richt über Landsberg und die Schicksale der Landsberger bekam. Das drittemal war beim Landsberger Kirchentag 1953 in Stuttgart, wo Pfarrer Wegner, schon leidend, kurz vorher eingetroffen war und eine feine Ansprache hielt.

So kurz also, zeitlich gesehen, war mein Zusammentreffen mit dem verehrten Dahingegangenen, aber er hat jedesmal an Tiefstes gerührt. Ich möchte ihm danken —.

Mit herzlichen Grüßen Ihnen beiden, besonders aber auch an Frau Pfarrer Wegner, verbleibe ich Ihre alte, getreue

E. Hildebrand (Frau Dr. Edith Hildebrand).



Das Schleiermacher-Denkmal im Park an der Konkordienkirche in Landsberg (Warthe). Bronzebüste von Bildhauer Hopfgarten. Errichtet 1848.

Unsere Westreise

Auch in Bonn war der Rhein unsere Freude! Ich wünschte, wir könnten all' die hübschen Aufnahmen ins Heimatblatt bringen, welche Gerhard Pick und mein Bruder gemacht haben. Aber eine davon: wir sitzen nach Tisch im strahlenden Sonnenschein auf der Terrasse vor der Eichschen Wohnung (Bild), die Großmutter, Frau Ruppe, und ihre Schwester Margarete Weder (Meydamstraße), die 22 Jahre lang bei Baumeister W. Senckpichl gearbeitet hat und jetzt mit ihrer anderen Schwester in Frankfurt a. M. lebt. Unsere lieben Gastgeber: Regierungsobersinspektor Eich mit seiner Frau Margot und Ekkehard, Barbara und Rüdiger.

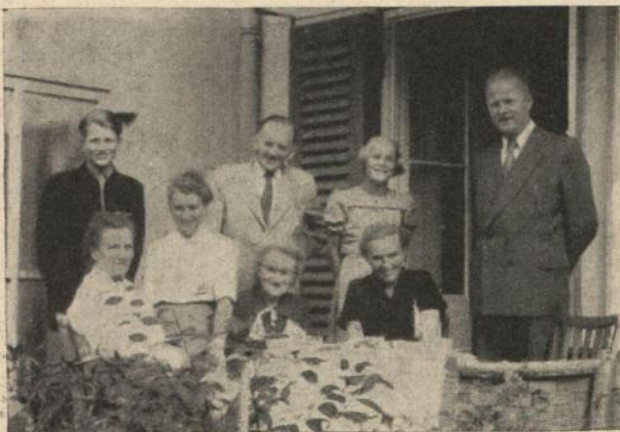
Die Bundesregierung hat für ihre Beamten sehr schöne Siedlungsreihen Häuser gebaut hier in der Lotharstraße und oben auf dem Venusberg, der früher Naturschutzgebiet war; man hat von dort einen herrlichen Blick auf die Stadt. Wir konnten auch den Venusberg mit den neuen Kliniken am Abend kennen lernen, als wir Gäste der Familie Pick waren. Frau Irmgard Pick lebt dort bei ihrer Tochter Hanna Hecht und ihrem Schwiegersohn, wo auch Gerhard (sonst bei „Perutz“ in München) seine Ferien verlebt.

Ein interessanter Tag lag hinter uns! Gerhard Pick hatte uns Bonn, alte und neue Stadtteile gezeigt; wir standen auf der Bastion des „Alten Zoll“ und genossen die entzückende Aussicht auf den Rhein und das Siebengebirge. Dann brachte uns ein „Schiffchen“ vorbei an der „Villa Hammerschmidt“ zum Bundeshaus; wir hatten Gelegenheit, an einer Führung teilzunehmen und den Plenarsaal kennen zu lernen, von dem aus wir „regiert werden“. — Frau Anna Prüfert (Bülowsstraße) und Konrektor Elsner konnten wir leider nicht mehr besuchen. Vielleicht über's Jahr! — Und weiter ging es am nächsten Tage — wieder mit Rosen in der Hand; vielen Dank, lieber Gerhard Pick. — Am Abend schon saßen wir oberhalb von Wiesbaden in einer gemütlichen „Apfelwoinstube“ zusammen mit Ernst Kohlhoff, der uns dorthin entführt hatte. Vorher hatten wir uns die Werkstatt der Brüder Ernst und Willi Kohlhoff angesehen. Ein großes Lager moderner Grabsteine, auch Find-

linge, sind dem großen Friedhof gegenüber auf bereits eigenem Grundstück aufgestellt. Kunden gehen ein und aus. Die Bildhauer- und Steinmetzmeister Gebr. Kohlhoff haben sich auch in Wiesbaden schon einen guten Ruf erworben. — Wir wohnten im Hotel „Einhorn“, mitten in der lebhaften Altstadt, nahe dem Rathaus und der alten „Marktkirche“, in der unser Gottesdienst stattfand. Wiesbaden ist eine schöne und interessante Stadt, Weltkurort, viele Autos, besonders ausländische, elegante Menschen, herrliche Auslagen in den Schaufenstern; Ausländer überall! Schon im Hotel hörten wir französische Unterhaltungen von Tisch zu Tisch. Am Sonntagmorgen, als wir zum Frühstück herunterkamen, konnten wir die ersten Landsberger begrüßen: vor der Tür traf ich meine Schulkameradin Lotte Reinhold, geb. Risch, die hier in der Nähe ihres Sohnes Martin und seiner Familie lebt. Da Wiesbaden verkehrsmäßig sehr günstig liegt, hatten sich wieder sehr viele Neumärker eingefunden. — Der Gottesdienst in der großen Marktkirche war besonders feierlich. Der Altarraum, in dem der segnende Christus und die vier Evangelisten von Thorwaldsen stehen (während der Liturgie strahlend erleuchtet), hat die Gottesdienstbesucher stark beeindruckt. Pfarrer Fey sprach über den Text des Sonntags: 1. Joh. 4, 7-12. Der 11. Vers lautet: „Ihr Lieben, hat uns Gott also geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben“. — Auch Pfarrer Fey hatte seine Familie mitgebracht und so erlebten seine drei Kinder mit uns dieses Heimattreffen, dessen Bedeutung ihnen erst in späteren Jahren klar werden wird. — Vor der Kirche fand ich dann auch meine Jugendfreundinnen Erika Kraefft und Else Vetter. Wir hätten uns gern so recht viel erzählt, aber — ich bin doch für alle da, so hat uns mein Bruder wenigstens schnell geknipst. — Frau Ida Hamel und Hans Hamel waren aus Ludwigshafen gekommen. Ob Frau Hamel sich eingelebt hat? Der Abschied aus dem alten Bekanntenkreis in Berlin war ihr schwer geworden. — In den berühmtesten deutschen Bädern leben jetzt unsere Neumärker,

aber alle klagen über Heimweh und waren glücklich, den Wiedersehenstag erleben zu können. Willi Meilicke (fr. LaW., Bergstraße 36) unterhält ein Fremdenheim in Bad Nauheim. Frau Minna Lehmpful (Bäckerei am Stadtpark) kam aus Bad Kissingen, aus Bad Münster: Herbert Löwke (Steinstraße 17); aus Bad Homburg: Hilde Jost und aus Bad Schwalbach: Albert und Ermeline Prellwitz. — In Wiesbaden hat der Sohn von Konditormeister Kraege wieder eine eigene Konditorei eröffnet, Frau Hertha Blohm freut sich mit Kraeges, denn auch ihr Sohn arbeitet im eigenen Betrieb. Der erste Gast bei Kraeges war Herbert Jacoby aus Berlin (fr. Elektrizitätswerk LaW.), der auf seinen Geschäftsreisen ein stets gern geschehener Gast der Landsberger ist, immer fröhlich und hilfsbereit. — Frau Else Stenigke wird lebhaft begrüßt von vielen Landsleuten, die bei ihrem Schwager oft ausgespannt haben, und auch bei E. P. Stenigke ihre Radiogeräte einkauften.

Die Familien Grannas (Bäckerei, Bergstraße) und Baers haben sich hoffentlich im schönen Wiesbaden eingelebt, aber Otto Giese aus Rohrbruch vermisst wohl Wald und Feld. Auch die Blumberger sind durch Frau Martha Wegener und Frau Kelm vertreten. — Willi Danst aus Landsberger Holländer kam aus Bad Nauheim. — Als es Abend wurde und manche liebe Hand zum Abschied gedrückt war, blieb wieder ein kleiner Kreis zusammen. Da saß eine Landsberger „Stadtvertretung“: Hermann Staack, Alfred Sachs und der letzte Stadtkämmerer Joh. Dowidat. Die beiden Töchter von Staacks sind verheiratet und ebenso die blonde Inge Sachs an einen Arzt in Frankfurt a. M. — Christiane Keller, geb. Bahr, hatte auch noch Zeit, da sie bei Elisabeth Timm (Himmelstätt) übernachtete. — Frau Anni Cabos (Amtsgerichtsratswitwe) hatte ihren Erholungsurlaub abgekürzt, als sie von Frau Margarete Schalhorn, Wiesbaden (fr. LaW., Richtstraße 9-10), gehört hatte, daß ein Landsberger Kirchentag in Wiesbaden stattfände. Ihr Sohn ist Mitarbeiter am Brockhaus-Verlag, und veranlaßt, daß in der neuen Auflage des „Großen Brockhaus“ ein Bild unserer „Marienkirche“ erscheint. Wir danken im Namen aller Landsberger sehr herzlich! Nun werden wir uns zu Weihnachten alle den „Großen Brockhaus“



Bei Familie Eich in Bonn. Frau Margot, geb. Ruppe (im dunklen Kleid), Frau Ruppe (Mitte), Frä. Weder (hochsitzend) und Sohn und Tochter Eich; der jüngste Eichsproß hatte sich verkrümelt. (Foto: G. Pick)



Vor der Abfahrt mit dem „Schiffchen“ zum Bundeshaus mit Frau Eich, Frä. Weder und Gerhard Pick. Im Hintergrund Beuel a. Rh. (gegenüber Bonn). Dort wohnt Konrektor O. Elsner. (Foto: P. Seitz)

wünschen! — Am (kleinen) Theater in Wiesbaden ist Karla Holm (Freundin von Frau Elisabeth Arndt) angestellt. Sie kam voll froher Erwartungen aus Leipzig, sagt mir aber dasselbe, was ich schon öfter von Landsbergern hörte, welche aus der Ostzone nach der Westzone kamen: „Der Zusammenhalt ist drüben viel stärker.“ Wir wollen uns darum immer wieder sagen: „Ihr Lieben, hat uns Gott also geliebet, so sollen wir uns auch untereinander lieben.“ (Schluß folgt)

Der „Alte Friedhof“ in Bonn

(Fortsetzung von Seite 3)

weiß, ob sie, die Schwester Schleiermachers, nicht auch einmal nach Landsberg kam, als ihr Bruder dort predigte und im Hause Schloßstraße 4, das eine Erinnerungstafel an ihn trägt, wohnte.

Wenige Schritte entfernt sind die Gräber von Robert und Clara Schumann, von Schillers Frau Charlotte, geb. von Lengefeld und dem Sohn Ernst von Schiller.

Muß ich ihn wandeln, den nächtlichen Weg?

Mir graut, ich bekenne es!

Wandeln will ich ihn gern, führt er zu Wahrheit und Recht.

Schiller.

lesen wir an dem Grabstein.

Und dann Richard Wagners Freundin, Mathilde Wesendonk, und Beethovens Mutter, Maria Magdalena, geb. Keve-rich. Schließlich noch das Grab von Karl Simrock.



In Wiesbaden. Links Frau Else Vetter, geb. Schiele (fr. Brückenstraße), E. Schmaeling, Frau Erika Kraefft, geb. Koepnick (Apotheke am Mühlenplatz). Rechts: Kurt Schnepf (Direktor, Zentralbank), Frau (Ulli) Mack, geb. Suffa, Frau Schnepf, Frau (Waldemar) Dunk (Zentralbank), geb. Wüstenberg. (Fotos: P. Sch.)

Ob kalt, ob stumm, sie leben doch, die wir ins stille Grab gesenkt, so lang ein Herz auf Erden noch in Liebe ihrer treu gedenkt.

Simrock.

lesen wir hier.

Stunden kann man auf diesem Friedhof zubringen und findet immer weitere bekannte Namen, erkennt Verbindungen zur Jetztzeit und auch zu unserer ostdeutschen Heimat.

2. Oktober 1954. Gerhard Pick.

Hausbau haben wir alle tüchtig mitgearbeitet, was irgend ging, haben wir allein gemacht, wenn es auch recht schwer war. Hier in unserer Ecke sind achtzehn Häuser erstanden: in Bremervörde wird viel gebaut. Wohnungsmangel herrscht nicht, aber Arbeit ist nicht zu bekommen. Viele fahren nach Bremerhaven zur Arbeit. Landschaftlich ist es schön, Wiesen und Koppeln wie bei uns im Warthebruch. Große Flächen Moor, und es wird viel Torf gebrannt. In den Dörfern sind noch ein großer Teil der Häuser mit Stroh gedeckt; Haus und Stall unter einem Dach, nur durch große Diele getrennt. Bei Stade ist das „Alte Land“, da fahren die Leute zur Baumbüte hin, es soll sehr schön dort sein. —

Für alle Mühe im voraus dankend, mit herzlichen Grüßen von Ihrer

Martha Schmeling geb Siebert (Lehrer Otto Schmeling, LaW., Heinersdorfer Straße 54, gefallen als Oberleutnant am 9. 2. 1945 in Seelow/Mark).

Emden

... Ich bin 1923 in Landsberg geboren und dort aufgewachsen. Bei der Firma Bahr & Clemens habe ich gelernt. Meine Eltern — mein Vater war bei der Reichsbahn — wohnten Friedberger Straße 15, im Hause von Leichter. Nach meiner schweren Verwundung im Oktober 1943 kam ich wieder nach Landsberg zurück und erlebte hier am 30. Januar 1945 als Oberschenkelamputierter Wehrmachtangehöriger die Flucht aus der Heimat. In Schwerin (Mecklenburg) fand ich mich mit meinen Eltern wieder zusammen. Der Verlust der Heimat, der Gram um meinen gefallenen Bruder und meine schwere Verwundung nahmen meiner Mutter die Lebenskraft; sie starb im August 1946. Ich konnte mir eine Existenz gründen, das Leben war erträglich, und ich heiratete 1947 ein Schweriner Mädel. Wir hatten unser Auskommen und eine sehr schöne Wohnung. Da mußte ich im Herbst 1953 weggehen; wieder mit nur einem kleinen Koffer! Ich bin nur dankbar, daß meine Familie mitkommen konnte.

Drei Wochen war ich in Berlin, wußte aber leider nichts von Ihrer segensreichen Tätigkeit, sonst hätte ich

Aus Nord und Süd, aus Ost und West

Friedberg b. Augsburg

... Schon lange wollte ich Ihnen, auch im Namen meiner Kinder, unseren herzlichsten Dank aussprechen, was ich nun hiermit tue. Wir freuen uns immer riesig, wenn das Heimatblatt kommt — so auch heute früh mit der ersten Post — und es wird gleich gelesen, wenn irgendwie Zeit ist. — Ich bin hierher umgezogen von Nördlingen und bin jetzt ganz dicht bei dem schönen Augsburg. Diese Stadt bietet uns unendlich viel in jeder Beziehung, so daß meine Kinder — Dieter, 22 Jahre alt, und Klaus, 18 Jahre alt — und ich recht glücklich und zufrieden sind. Dieter hat im Juli vorigen Jahres geheiratet, meine Schwiegertochter ist eine Einheimische, und wir wohnen alle zusammen. Ich führe die Wirtschaft und die anderen drei arbeiten. Mein Mann, der bei der Firma Bahr & Clemens Abteilungsleiter war (Teppiche und Gardinen), ist noch am 3. Mai 1945 bei Luckenwalde als Oberwachmeister der Polizei gefallen und dort im Massengrab beigesetzt. Lange Jahre haben wir uns auf einem Dorf im Kreise Nördlingen mühselig durchgeschlagen. Jetzt sind wir aber mit Gottes Hilfe soweit, daß wir uns hier ein Häuschen bauen werden, wenn alles so bleibt. Es gibt hier viel Flüchtlinge aus Schlesien, auch Berliner in Augsburg genug, aber aus unserer engeren Heimat habe ich bis jetzt nur die Familien Roeder — Herr Roeder war Assistent in der Zahnpraxis von Herbert Berger — sowie Frau Irmgard Schwartz, geb. Neumann, vom Verlag

Neumann-Neudamm (Deutsche Jäger-Zeitung) mit ihren vier Kindern gefunden. Frau Schwartz ist aber nach Melsungen bei Kassel verzogen, wo ihre drei Brüder den Verlag wieder gegründet haben. Einer der Brüder, der höherer Offizier war, ist beim General Naguib als militärischer Berater.

Mein Vater, Max Glogau, der 33 Jahre beim Landsberger Kreditverein (Volksbank) tätig war, ist 79 Jahre alt und lebt in Friedrichshof bei Brand (Niederlausitz). Meine Schwester, Lotte Glogau — Jahrgang Inge Fabian — die ja im August vorigen Jahres in Stuttgart war, ist in Brighton (England) verheiratet (seit 1929). Wir waren 1948 zu Besuch in England. — ... nochmals Dank und viele Grüße, Ihre

Familie Bermann
(fr. LaW., Schillerstraße 10).

Bremervörde

... Seit dem 15. Dezember 1953 wohne ich hier bei meiner Schwester Frieda Seidler. Sie hat in dem vergangenen Jahr mit dem Schwiegervater zusammen ein Haus gebaut. So wohne ich nun „mit“ und verdiene mir durch eine Halbtagsbeschäftigung das Nötigste. Rente bekomme ich bisher noch nicht, denn ich habe leider keine Papiere gerettet. Lehrer Elsner ist mir aber behilflich, alles zusammen zu bekommen. Sonst geht es uns gesundheitlich gut, es ist zwar schwer, mit allem so allein fertig zu werden, aber Gott wird auch weiter helfen, wie er es bisher getan hat. — Beim

Sie gern besucht. Erst hier in Emden bei Justizinspektor Dobberstein, der mir von Ihnen und Ihrer Arbeit berichtete, bekam ich die Heimatblätter in die Hand gedrückt. Die Jahrgänge von 1948 bis 1953 habe ich gelesen; in den Tagen des Lagerlebens waren mir die Blätter besonders wertvoll. —

Für Ihre Bemühungen mit denen Sie sich schon so viel Verdienste um uns Landsberger erworben haben, danke ich Ihnen von Herzen. ... Ihr

Gerhard Drewanz.

Elmshorn

... Da ich allein war, habe ich mir jeden Tag einige alte Heimatblätter vorgenommen und sie dann immer mit wehmütigem Gedenken zurückgelegt.

Vieles, was ich nicht wußte, und vieles, was die Zeit schon verwischt hat, ist wieder lebendig geworden. Wenn man die Blätter so hintereinander liest, weiß man erst, wieviel Arbeit Sie geleistet haben, begreift erst, wieviel Freude und Frieden Sie anderen Menschen gebracht haben, und, ich will ganz ehrlich sein, man kommt sich sehr klein vor und fragt sich, ja, was hast du denn für Grund zum klagen; du hast sehr schwer arbeiten müssen, aber soviel Elend, wie Sie, liebes Fräulein Schmaeling, gesehen haben, da kann man nur restlos bewundern. So, das mußte ich Ihnen sagen. — ... bis dahin grüßt Sie herzlich, Ihre

Margarete Feuerstein

(fr. bei Firma C. F. Bornmann, LaW.).

DIE ALTE STADT

Von Straßen und Gassen, Häusern und Menschen in Landsberg (Warthe)
Verfasser: Rektor und Stadtrat Gustav Radeke †, Landsberg (Warthe)

(3. Fortsetzung)

Im Oktoberblatt brachten wir an dieser Stelle den Artikel von B. Kornowsky „Die Preußische Ostbahn“, der sich hier gut einfügte, da vorher von den Veränderungen auf der alten Schloßstätte, dem früheren Platz der „Großen Stadtschule“ und des alten Gymnasiums, zuletzt Berufsschule, beim Ostbahnbau die Rede war.

Das Manuskript von G. Radeke zur Artikelreihe „Die alte Stadt“ ist von uns mit Ergänzungen aus anderen Quellen versehen und wegen der notwendigen Aufteilung in Kapitel entsprechend umgestaltet worden.

6.

Als auf der alten Schloßstelle nahe dem Bollwerk der Warthe noch die „Große Stadtschule“ stand, gelangte man zu ihr durch die Schulgasse. Sie begann an der Richtstraße neben der alten Wache, wo weit über ein halbes Jahrtausend (bis 1828) das östliche Stadttor, das „Zantocher Tor“, mit hohem Turm sich erhob, zog sich entlang der Stadtmauer bis zur Schloßstraße und führte schräg gegenüber zwischen dem Haus des reformierten Predigers und dem des Schlossermeisters Müller, Schloßstraße 3, zur Schule und weiter in ihrer Verlängerung (der späteren Darrstraße) längs der Innenseite der Mauer zur Darre, zum Gefangenhaus und zum Brückentor. Durch den Bau der Ostbahn und des Gymnasiums wurde diese Verbindung unterbrochen. Das obere Stück der Gasse von der Richtstraße bis zur Schloßstraße blieb jedoch noch über ein halbes Jahrhundert bestehen, bis auch dieses schließlich mitsamt dem daran gelegenen Teil der Stadtmauer beim Bau des neuen Stadthauses und der Stadtparkasse restlos verschwand. Für ältere Landsberger dürfte sich so manche liebe Erinnerung an diese alte Gasse knüpfen. Wie viele Schüler mögen in über zwei Jahrhunderten hier hindurchgelaufen sein!

Das Haus Schloßstraße 4, auf einem alten Stadtplan als Cantorhaus bezeichnet (nicht zu verwechseln mit dem oben und früher erwähnten, 1900 abgebrochenen Pfarrhaus an der Ecke Grabenmühle), war Eigentum des 1. Predigers der reformierten Konkordiengemeinde, Konstantin de Bonjour (Amtszeit: 1704 bis 1730). Durch

Testamentsverfügung war es in den Besitz der Gemeinde gekommen und sollte einer Predigerwitwe als Wohnung dienen. Bei dem großen Brand am 10. Mai 1765 wurde es mitvernichtet. Der Prediger Johann Lorenz Schumann (dritter Nachfolger Bonjours, 1751 bis 1795) wandte sich an die Schwestergemeinden in Berlin, Magdeburg und Halberstadt um Beihilfen zum Neubau. Die Spenden flossen so reichlich, daß das Haus wieder aufgebaut werden konnte. Von 1794 bis 1796 wohnte hier der später so berühmt gewordene Theologe Daniel Friedrich Ernst Schleiermacher, ein Verwandter des Predigers Schumann. Als dieser 1794 erkrankte, bat er das Kirchendirektorium um einen „Adjunktum“ (Amtsgehilfen) und schlug dazu „einen jungen, würdigen Mann namens Schleiermacher aus Schlesien vor, der mit vielem Beifall predigte“. Das Direktorium weigerte sich zuerst, da „alle Adjunktionen aufgehoben seien“, aber nach vielen Bitten wurde Schumanns Ansuchen erfüllt und die Oberetage des Prediger-Witwenhauses Schleiermacher zur Wohnung überlassen.

Die ersten Jahre seiner Tätigkeit verlebte Friedrich Schleiermacher demnach in Landsberg. Von hier ging er 1796 als Prediger an die Charité in Berlin. Von 1802 bis 1804 war er Hilfsprediger in Stolpe, von 1804 bis 1810 außerordentlicher Professor der Theologie in Halle und ab 1810 Pfarrer der Dreifaltigkeitskirche und ordentlicher Professor der Universität in Berlin. Am 12. Februar 1834 starb Schleiermacher. Das bekannte Denkmal für ihn in den Anlagen neben der Konkordienkirche zeigt die Bronzebüste des Theologen auf vierkantiger Marmorsäule unter einem Baldachin. Es wurde von freiwilligen Beiträgen durch die Bemühungen eines Komitees errichtet, an dessen Spitze Superintendent Oberheim, ein Schüler Schleiermachers, stand und zu welchem Eduard Boas, Dr. Alberti, Rendant Böhm, Land- und Stadtgerichtsrat Hirsekorn, Prediger Kubale, Bürgermeister Neumann, Geh. Hofrat Dr. Nürnberger, Dr. Schachert, Konrektor Stoltzenburg und Prediger Wilmsen gehörten. Die Kosten zu dem Zink-

baldachin hat König Friedrich Wilhelm IV. beigesteuert.

7.

Dem „Schleiermacher-Haus“, Schloßstraße 4, gegenüber stand das alte Waisenhaus, dessen Gründung in das Jahr 1722 fällt. Ein Jahrhundert lang hat dieses Haus und das bald hinzugenommene Nachbargebäude der Unterbringung verwaister Kinder der Stadt gedient. 1823 bis 1824 wurde es durch einen Neubau ersetzt, der mehreren Zwecken diente. Lange Jahre war hier die Elementar-Knabenschule mit vier Klassen für Schüler vom 6. bis 10. Lebensjahr untergebracht. Als dann dieses Gebäude zur Erweiterung des alten Rathauses (Richtstraße) gebraucht wurde, entschloß sich die Stadt zum Bau des neuen Waisenhauses in der Zechower Straße 94—96 neben dem Hopfenbruch, das am 16. Mai 1891 eingeweiht wurde. Das alte Waisenhaus, Schloßstraße 15, wurde als Rathaus II eingerichtet.

Die Begründung des Waisenhauses geht auf die langjährigen Bemühungen — seit 1715 — des Kircheninspektors Laurenz Gensichen (Superintendent und Oberpfarrer an St. Marien 1710 bis 1742) und des Diakonus Georg Runtze (1779 gestorben) zurück. Runtze wohnte wahrscheinlich im Hause Schloßstraße 6, das vor einem Jahrhundert bereits als Pfarrhaus von St. Marien bezeichnet wird, in dem zu unserer Zeit dann auch Archidiakonus Fritz Niethe (1894 bis 1926 im Amt), dann Pfarrer Fritz Leutke (Superintendent in Kyritz, Prignitz) und zuletzt ab 1929 Pfarrer Georg Wegner gelebt haben. Superintendent Gensichen dagegen wohnte im „Oberpfarrhaus“, Richtstraße 54, Ecke Priesterstraße (daher: Priesterstraße). Von diesem Haus gibt es folgende kleine Geschichte:

Als der Inkpektor C. F. Marks (Superintendent und Oberpfarrer an St. Marien von 1755 bis 1779) hier wohnte, war das Haus mittlerweile so baufällig geworden, daß es dringend einer Reparatur bedurfte. Da von seiten der Stadt nichts geschah, wandte sich Marks an den König. Die Neumärkische Kammer forderte daraufhin den Magistrat zur Reparatur oder zum Neubau auf. Der Rat der Stadt protestierte dagegen mit der Begründung, dies sei Sache des Fiskus. Es kam zur gerichtlichen Entscheidung, durch welche der Magistrat zum Bau verurteilt wurde. Inzwischen erschienen aber die Russen, und die Prozeßakten verbrannten in Küstrin. In wiederholten Beschwerden verlangte Marks nun Mietsentschädigung, da dem Haus der Einsturz drohe. Durch Kabinettsorder wurde der Magistrat zu einer Mietsentschädigung von 60 Talern und zum Neubau aufgefordert. Der Rat aber machte nun, da die Kämmerei wegen der Russeninvasion, der Neubauten auf der abgebrannten Zantocher Vorstadt und des Ankaufs des Bürgermeisterhauses, Richtstraße 4, zum Bau eines neuen Inspektorhauses außerstande sei, den Vorschlag, das Grundstück an der Priesterstraße zu verkaufen und dafür das Runtzesche in der Schloßstraße zu erwerben. Darauf erwiderte Marks empört, „daß die Inspektorwohnung nahe bei der Kirche sein müsse; jenes Haus aber sei gar

nicht dazu geeignet, weil die Schloßstraße mit ihrem gegen den Rinnstein in der Mitte geneigten schlechten Pflaster nicht einmal im Sommer zu passieren wäre, geschweige denn im Winter. Zudem könne ja auch die Kämmerlei so unvernünftig gar nicht sein, da ja der Magistrat kürzlich für 5000 Taler Eichen aus dem Landsberger Bruch verkauft habe.“ Der Rat erwiderte, daß dieses Geld zur Tilgung von Kriegsschulden verwendet werden müsse. Als schließlich auch der Senator Bauer eine nochmalige Untersuchung erwirkt hatte, wurde 1774 durch Kabinettsorder der Neu-

bau befohlen und der Magistrat angewiesen, das Bauholz aus städtischen Forsten zu entnehmen. Außerdem wurde er zur Aufnahme einer Anleihe von 3000 Talern ermächtigt, die auch zum Ausbau der Kirche in Zechow dienen sollte. Nun konnte endlich das neue Oberpfarrhaus gebaut werden. Es wurde auf den Platz vorgeführt, wo vorher ein Gärtchen war, und 1775 vollendet.

Außer den genannten Pfarrhäusern befand sich ein Pfarrhaus auch lange Zeit hindurch in der Poststraße Nr. 5.

(Wird fortgesetzt)

„Kleiner General-Anzeiger“

Rudolf und Elise Gronau danken für alle Glückwünsche zu ihrer goldenen Hochzeit. — Die kleine evangelische Gemeinde in Parsberg (Oberfr.) hält treu zusammen; sie besteht nur aus Flüchtlingen. — Am Hochzeitstage erwartete der Pfarrer das Jubelpaar vor der Kirchentür und führte es vom Auto auf dem blumenbestreuten Weg unter Glockengeläut in die festlich geschmückte Kirche. Von Orgelspiel begleitet, sang die Gemeinde: „Jesu, geh voran.“ Der Pfarrer setzte seine Traureden unter den Text des Bibelspruches, welcher dem Brautpaar vor 50 Jahren mit auf seinen Lebensweg gegeben war. — Es wurde dem Ehepaar Gronau an diesem Ehrentag so viel Liebe entgegengebracht, daß es licht und festlich war und sie Gott dankten, daß sie diesen Tag erleben durften.

Günther Fiedler aus Vietz, jetzt in Offenbach (Main), Bernhardstraße 104, sendet allen Vietzern viele Grüße.

Frau Ella Thiemann, geb. Strohschein, lebt als Kriegerwitwe in Uerdingen. Sie verlor im Juni bei einem Unfall das linke Bein und ist noch sehr hilfsbedürftig; es fehlt ihr an allem. — Während ihres Krankenhausaufenthaltes mußte sie auch ihr Zimmer aufgeben. Nun hat sie die Aussicht, nach der Entlassung aus dem Krankenhaus ein anderes Zimmer beziehen zu können. Dann wird erst für sie die schwerste Zeit anbrechen, wenn-

sie ganz auf sich selbst gestellt ist. — Wer helfen kann, wende sich an Frau Elise Pfeiffer, Krefeld-Uerdingen, Parkstraße 108.

Frau Emma Thiele (fr. Tornow) fragt nach dem Schicksal der Familie Postinspektor Tornow. Beide Söhne waren Lehrer in Tornow und wohnten bei Frau Thiele. Postinspektor Thiele ist am 10. 8. 1947 in Naumburg verstorben, Frau Tornow lebt in Köln, über das Schicksal der Söhne wissen wir nichts. — Ein anderer junger Lehrer „Marks“, der auch in Frau Thieles Obhut war, ist in Rußland gefallen, der Bruder lebt in Charlottenburg und suchte Frau Thiele. Sie ist in Marienspring geboren und hat gehört, daß ihr Heimatort bei der Einnahme völlig zerstört wurde.

Gustav Schulze, Lehrer i. R. (früher Landsberg a. d. Warthe, Bülowstr. 10), grüßt alle ehemaligen Kollegen sowie Schülerinnen der M. V. 3 (Heinersdorfer Straße). Herr Schulze wohnt seit Ende April bei seinem ältesten Sohn, dem Studienrat Dr. Sigurd Schulze. Da dieser zwei Kinder hat, bei dem zweiten Sohne, Dr. med. Gerhard Schulze, vor Monaten durch Zwillinge die Kinderzahl auf sechs stieg, so ist das erste Kind seiner Tochter Irmgard — kürzlich geboren — sein neuntes Enkelkind. — Die Anschrift ist: (23) Oytzen 350 über Achim (Bremen).

Heimatsdienst

Nachforschungsdienst

(Kirchlicher Suchdienst)

Stadtkreis

Gesucht werden die nächsten Angehörigen des Wehrmachtvermißten **Heinz Granssee**, geb. etwa 1924/25, LaW., Petersstraße?

Gesucht werden ferner:

Müller, Kurt, Klempner, geb. 14. 2. 1928, LaW., Zettritzer Straße 1b.

Müller, Otto, Gastwirt, geb. 23. 4. 1870, in Guschterholländer, LaW., Hindenburgstr. 29, Luise Müller, geb. 4. 5. 1874.

Mürau, Richard und **Dora**, Eheleute, LaW., Stadtgut Neusoest.

Nehls, Marie, geb. Behning, geb. 16. 5. 1875 in Vietz (Ostb.), LaW., Zimmerstraße 18.

Nowack, Johann, Schweizer, geb. 17. 8. 1920, Versuchsgut Oldenburg bei LaW.

Päglow, Franz, geb. 7. 1. 1865 in Haselbusch und Emilie, geb. 29. 8. 1869 in Linde, LaW., Dammstraße 76-77.

Päsel, Karl, geb. 13. 10. 1900 in Loppow, LaW., Brahtzallee 101.

Papke, Hans-Georg, geb. 28. 7. 1928, LaW., Dammstraße 29.

Pelz, Gustav, Oberamtsgehilfe, geb. 26. 1. 1891, LaW., Baderstraße 3.

Peter, Gerhard, Landgerichtsrat, LaW., Röstelstr. 8 (Obergefr. der Wehrmacht, Feldpost-Nr. 37379/A).

Peters, Georg, Schuhkaufmann (Buchhalter), geb. 1. 4. 1889, LaW., Bergstr. 6.

Pommer, Fritz, Ingenieur, geb. 29. 3. 1909 in Nürnberg, LaW., Hindenburgstraße 20.

Pomplitz, Arthur, Bankbeamter, geb. 12. 3. 1880 in Bucha-Roßleben, LaW.

Poschadel, Meta, geb. Glowacki, geb. 29. 8. 1883 in Gora (Posen), LaW., Zechowstraße 16.

Prager, Elisabeth, geb. Metzger, geb. 21. 5. 1878 in Guschterholländer, LaW.

Prange, Martha, geb. Sperling, geb. 11. 10. 1888, LaW., Hauptangerweg 4.

Quade, Emma, geb. Prochnow, LaW., Heinersdorfer Straße.

Rottke, Max, geb. 22. 1. 1906, LaW., Max-Bahr-Straße 61.

Rückert, Friedrich, Drechsler, geb. 27. 3. 1864 in Hanseberg, LaW., Hintermühlenweg 4.

Heimattreffen

Berlin: Sonnabend, den 11. Dezember 1954, ab 15 Uhr, „Domklaus“, am Fehrbelliner Platz, Hohenzollerndamm 33, Ecke Ruhrstraße.

Bielefeld: Sonnabend, den 11. Dezember, 20 Uhr, Adventsfeier im „Haus des Handwerks“, Am Papenmarkt. Um reges Erscheinen wird herzlich gebeten.

Bremen: Mittwoch, den 1. Dezember, um 20 Uhr, „Zum Isartor“, Lahnstr. 21.

Göttingen: Mittwoch, den 1. Dezember, 20 Uhr, Stadtpark (mit den Brandenburgern und Berlinern im BvD).

Hamburg: Sonntag, den 5. Dezember, Café Fischer, An der Alster 51, 6 Min. vom Hauptbahnhof.

Hannover: Am 13. November fand ein Treffen statt. Ob im Dezember ausnahmsweise eine Zusammenkunft sein wird, war uns bis zum Redaktionsschluß noch nicht bekannt und bitten wir um Nachfrage bei Herrn Paul Kietzmann, Hannover, Darwinstraße 5.

Köln: Sonntag, den 12. Dezember, 15 Uhr, „Loge“, Hardefuststraße, Nähe Sachsenring.

Krefeld: Sonnabend, den 4. Dezember, „Haus Schüten“, Krefeld-Bockum.

Lübeck: Sonnabend, den 11. Dezember, Lokal Hielscher, Große Burgstraße.

München: Sonnabend, den 11. Dezember, 17 Uhr, in der Münchener Kindl stube im Kolpinghaus Zentral, München 15, Adolf-Kolpingstraße 1-7.

Oldenburg: Donnerstag, den 2. Dezember, Lokal Steffmann, Kurwickstr.

Wir bitten um kurze Berichte von den Treffen über Beteiligung, Gestaltung, Zuzug von Landsbergern an diesen Orten, Familiennachrichten usw.

Rückert, Hilde, geb. 14. 9. 1912, LaW., Hintermühlenweg 4

Rüster, Anna, Kontoristin, geb. 28. 1. 1898, LaW.

Runze, Hedwig, geb. 28. 6. 1870, LaW., Friedeberger Straße 13-14 (Margaretenheim).

Schmoldt, Martha, geb. Buchner, geb. 5. 5. 1900 in Recklin, LaW., Bülowstr. 27.

Seehagen, Erich, Sägewerksarbeiter, geb. 8. 8. 1908, LaW., Kietz 30.

Wentzlaff, Emma, etwa 73 Jahre alt, LaW., Küstriner Straße 32

Landkreis

Müllerke, Hermann, und **Welk, Otto**, aus Blumenthal.

Curths, Rolf, Förster, geb. 27. 11. 1905, und **Martha**, geb. Wolter, geb. 28. 8. 1907, aus Diedersdorf.

Bowin, Daniel, Schmied, geb. etwa 1889, Regine, geb. Walther, Hildegard, Arthur; **Neixler, Anita**, geb. Bowin, alle aus Lipke, Gut.

Driamski, Hedwig (Ehemann gefallen), Ludwigsruh, Feldstraße 18.

Weber, Anna, geb. 12. 5. 1896, aus Obergennin.

Blocksdorf, Richard, geb. 11. 12. 1903; **Böhmert, Albert**, Schäfermeister, geb. 5. 4. 1904; **Leisegang, Karl**, Arbeiter, geb. 15. 9. 1890; **Schulz, Karl**, Bauer, geb. 11. 8. 1901, aus Stennowitz.

Reek, Ernst, geb. 6. 10. 1898, aus Woxholländer.

Scheibner, Otto, Vater von Kurt Sch., Zanzin.

Zweckdienliche Nachrichten werden in jedem Falle, auch noch zu späterer Zeit erbeten (von Lesern, die das Heimatblatt erst später in die Hand bekommen).



Gott der Herr erlöste heute früh, fern seiner geliebten Heimat, meinen inniggeliebten Mann, unsern herzensguten Vater, lieben Opa und Uropa, Bruder, Schwager und Onkel, den früheren Gastwirt und Kaufmann

Ferdinand Seidel

von seinem schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden.

In tiefem Schmerz:

Else Seidel, geb. Winterfeld
Hildegard Lehmann, geb. Seidel
Marion Seidel
Familie H. Mikulla, Treuenbrietzen
Rod a. d. Weil (Kr. Usingen, Taunus), Weilstraße 44, den 29. 10. 1954 (fr. Zeckow, Kr. LaW.).

Nach langem, schwerem Leiden verstarb am 27. Oktober im 75. Lebensjahre mein lieber Mann, unser Vater, Schwiegervater und Opa

Hermann Templin

In tiefer Trauer:

Martha Templin, geb. Hinkelmann
Kinder und Enkelkinder.
Lasbeck-Dorf, Holstein (fr. Vietz, Küstriner Straße 6).

Das am 4. November 1954 erfolgte Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwiegermutter und Oma,

Frau Martha Wartenberg

geb. Niebel
zeigen tiefbetrübt an:
Emil Wartenberg
Familie Kurt Stiller
Bernburg, Saale, Große Einsiedelgasse 2 (fr. LaW., Bergstraße 33).

Familiennachrichten

Ihren 70. Geburtstag feiern im Dezember: Frau **Martha Hoffmann**, geb. Egler, Oldenburg i. O., Ehernstr. 46 (fr. LaW., Wollstr. 9) und Frau **Olga Feist**, geb. Brüggner, Salzkotten (Westf.), Bruchstr. 5. Sie grüßen alle Landsberger herzlich.

Am 30. September beging der Stadtkassendirektor a. D. **Otto Schubert** (fr. LaW., Moltkestr. 21) seinen 80. Geburtstag in Bad Driburg (Westf.), Weststraße 4.

Für unsere Arbeit wird dringend
ein Adreßbuch unseres Landkreises
gesucht. — Wer verhilft dazu?



Seid getrost und unverzagt,
alle, die ihr des Herrn harret!
Psalm 31, 25.

Frau Martha Segal

geb. Schulz

ist am 12. 11. 1954 im Alter von 82 Jahren sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:

Elisabeth Janzen
Bln.-Wilmsdorf, Südwestcorso 62
(fr. Vietz u. LaW., Küstriner Str. 109).

Am 8. November verschied im 78. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Schwester und Tante,

Frau Elisabeth Eggebrecht

geb. Zühlke

In stiller Trauer:

Willi Eggebrecht und Frau
Debstedt bei Bremerhaven
(fr. LaW., Bismarckstr. 36).

Unser himmlischer Vater nahm am 10. Mai 1945 unsere innig geliebte, unvergeßliche Tochter und Schwester

Lilli Otto

im blühenden Alter von 21 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Lina Otto, geb. Prütz
Anneliese Plükebaum, geb. Otto
Maß-Drewer, Breddenkampstr. 54
(fr. LaW., Max-Bahr-Straße).

Schlußwort

Begrabe deine Toten
Tief in dein Herz hinein,
So werden sie dein Leben,
Lebendige Tote sein;
So werden sie im Herzen
Stets wieder auferstehn,
Als gute, lichte Engel
Mit dir durchs Leben gehn.
Begrab dein eigen Leben
In andrer Herz hinein;
So wirst du, und bist du ein Toter,
Ein ewig Lebender sein!

Karl Siebel

Wir grüßen alle Landsberger aus
Stadt und Land herzlich.
Else und Paul Schmaeling

Aus unseren Heimatgemeinden
wurden in die ewige Heimat ferner
abgerufen:

Frau **Frieda Krüger**, geb. Hasenbank, LaW., Keutelstraße 27, in Bln.-Reinickendorf-West.

Frau **Emma Kordatzki**, geb. Otto, geb. 31. 1. 1879, LaW., Heinersdorfer Straße 80, durch Unglücksfall in München am 4. 6. 1954.

Frau **Marie Nitschke**, geb. Buban, LaW., Hindenburgstraße 23, in Roßleben, Kr. Artern, am 18. 5. 1954.

Leo Bürger, geb. 29. 11. 1908, in LaW., Zechower Straße 136-138, in Hohnhorst über Celle am 23. 10. 1954.

Frau **Philipp**, geb. 17. 7. 1859, LaW., Schönhofstraße 12, im August 1954 in Berlin-Weißensee.

Bauunternehmer **Otto Bahr**, LaW., Hohenzollernstraße 24, in Braunschweig.

Müllermeister **Karl Wolff** aus Ludwigruh, Kr. LaW., am 21. 8. 1954 in Luckau, N.-L.

Frau **Else Hallwachs**, geb. Scherling, LaW., Zechower Straße 145, in Albendorf, Prignitz.

Fabrikbesitzer **Otto Zinke**, LaW., Vereinigte Modellfabriken, in Bad Lauterbach im Harz.

Holzbildhauer **Hermann Rüdiger** und Frau **Emma Rüdiger**, LaW., Röstelstraße 11, im Juli und August 1945 in Wittstock (Dosse).

Oberwachtmeister **Emil Block** sowie seine Ehefrau, **Anna**, und Tochter **Herta** in den Jahren 1945 bzw. 1947 in Berlin.

Otto Knispel am 22. 3. 1953 und Frau **Anna Knispel**, geb. List, am 27. 7. 1949 in Christdorf, Ostprignitz (fr. LaW., Sonnenweg 36).

Max Wernicke, Schmied bei der Fa. Jaehne u. Sohn, im November 1945 in Berlin.

Herausgeber: Kirchliche Flüchtlingsfürsorge,
Landsberg/Warthe, Stadt und Land,
Else Schmaeling, Berlin-Charlottenburg 1,
Berliner Straße 137, Telefon 34 51 44,
Postcheckkonto Berlin-West Nr. 171 94.
Druck: Erich Lezinsky, Verlag und Buchdruckerei
GmbH, Berlin-Spandau, Neuendorfer Straße 101.



MINZLAFF
GARDINEN - TEPPICHE
MÖBELSTOFFE

INLETTS · BETTWÄSCHE
ANFERTIGUNG VON POLSTERMÖBELN

Berlin W 35, Potsdamer Str. 115
U-Bahn Kurfürsten- u. Bülowstr. / Tel. 24 33 51

Früher: Landsberg (Warthe)

Heimatvertriebene 5 Prozent Rabatt
Zahlungs erleichterung

Heimatlinder
und
Heimatblätter

auch noch frühere Jahrgänge, als

**Weihnachts-
geschenk**

Anfragen und Bestellungen bald
erbeten!

Praktische
Geschenke der **OPTIK**

Brillen aller Ausführungen
Feldstecher — Theatergläser
Lupen — Lesegläser
Barometer
Fotoapparate — Blitzlampen
Ausführung aller Fotoarbeiten

ERNST GÖTSCH

Berlin-Friedenau, Cranachstr. 58
Telefon 83 34 58

Staatlich geprüfter Augenoptiker
Früher Landsberg (Warthe), Richtstr. 22



GORZÓW WLKP.